

# torba

D A S T E P P I C H M A G A Z I N



1/99

Report:  
Kordi, die Kurden Chorasans

# Ist der Teppichhandel am Boden?

In den vergangenen Tagen konnten die Leserinnen und Leser verschiedener Tageszeitungen folgende grosse Überschriften zur Kenntnis nehmen:

«Der Teppichhandel ist am Boden», «Die Revolution des Orientteppichhandels», «Liquidation des gesamten Lagerbestandes», «Enorme Rabatte auf dem ganzen Sortiment – bis zu 60%!!!»

Alle diese Headlines sowie auch die redaktionellen Beiträge der Inserate verunsichern Sie als Konsumenten. Es mag ja stimmen, dass Banken die Kredite kündigten und Verluste eingefahren wurden (ev. durch falsche Sortimentsauswahl), und es trifft zu, dass die Umsätze seit Ende der achtziger Jahre rückläufig sind. Dies hat aber verschiedene Gründe: Die Preise für qualitativ durchschnittliche Orientteppiche sind in den letzten 15 Jahren kontinuierlich gefallen, denn die Lager in den orientalischen Basaren wie bei den Grosshändlern sind voll (Überproduktion, falsche Disposition) und deshalb für weniger Geld zu erhandeln. Zudem sind die Deutsche Mark, der Schweizer Franken und der Amerikanische Dollar gegenüber den Währungen in Asien stärker geworden.

Um gleiche Umsätze zu erreichen, müssen wir demzufolge mehr Teppiche verkaufen. Parkett- und Plattenböden haben sicher in den letzten Jahren den Auslege- und Klebteppich verdrängt – die moderne Möbelindustrie propagiert den blanken und unbelegten Boden oder, wenn schon etwas Textiles als Zierde oder Lärmschutz, dann ein textiles unifarbenes Milieu.

Berechtigten nun diese aufgeführten Fakten zu Aktionen wie: Verteilen von Warengutscheinen auf der Strasse, Offerieren von hohen Prozentsätzen auf einem Gut, das für den Konsumenten schlecht vergleichbar ist (Prozente auf was, Mondpreise?), Mitanbieter in Inseraten anschwärzen, eine Preispolitik in den Vordergrund stellen, die so nicht stimmt, einen im Markt etablierten Markennamen zu eigenem Nutzen anwenden?

Ich finde nein.

Wir Fachhändler wissen, dass Sie als Konsumentinnen und Konsumenten gefordert sind. Sie entscheiden schliesslich, wo Sie Ihren Teppich einkaufen wollen!

Dieses Wissen fordert uns auf, Ihnen weiterhin das zu bieten, was Sie von einem Orientteppich-Fachgeschäft erwarten.

Edi Kistler

Eine Publikation der SOV  
(Schweizerische Orientteppich-  
händler Vereinigung / Association  
suisse des commerçants en  
tapis d'orient)

**Herausgeberin:** SOV

Erscheint zweimal jährlich in deut-  
scher und französischer Sprache.  
Erhältlich in allen SOV-Fachge-  
schäften oder über die Redaktion  
im Abonnement.

PC Konto 80-28167-7

(Fr. 20.– für vier Ausgaben)

**Redaktionsadresse:**

Postfach 361, 3250 Lyss

e-mail: torba@sov-et.ch

**Redaktionsteam:**

R. J. Gans, R. Graf, M. Fischer,  
E. Kistler, A. König, J. Linsi

**Redaktionelle Beratung**

**und Lektorat:**

Alice Baumann, Journalistin BR,  
Bern

**Gestaltung:**

Oliver Salchli, Biel

**Lithografie:**

Ruma Foto und Litho AG, Biel

**Druck:**

Farbendruck Weber AG, Biel

**Autoren**

**und Fotografen dieser Ausgabe:**

E. Graf, R. J. Graf, E. Kistler,  
A. König, A. Mollo, B. Richli,  
W. Stanzer

Das Copyright der Texte und  
Fotos liegt bei den Autoren und  
Fotografen. Der Nachdruck, auch  
auszugsweise, ist nur mit deren  
Genehmigung gestattet (Kontakt  
über die Redaktion).

«torba» bedeutet im Türkischen  
«Tasche». Im möbellosen Haus-  
halt der Nomaden enthält sie  
Vorräte und Gebrauchsgegenstän-  
de; sie wird im Zelt aufgehängt  
und ist auf der Vorderseite kunst-  
voll geknüpft oder gewebt.

«Die Hand der Fatima», das Signet  
der SOV, ist ein Schutz- und  
Glücksymbol mit magischen Kräf-  
ten: Es soll Böses abwenden und  
seinem Besitzer Glück bringen.



## R U B R I K E N

- 6 Werkstatt
- 16 Ausstellungen
- 16 Kontroverse
- 18 Geschichte
- 18 Gericht
- 21 Service

## R E P O R T A G E

- 4 Die Zisterne als Lebensnerv  
in den Dörfern im Osten Irans

## G E G E N S T A N D

- 7 Der Sufi und seine Symbole

## t o r b a R E P O R T

- 8 Kordi, die Kurden Chorasans



Titelbild: Kordi-Kapan, Kameldecke, um 1930, 160 x 165 cm.

## A R C H I T E K T U R

- 17 Ali Quapu, ein Bau  
des Schah Abbas in Isfahan



## F O K U S

- 19 Kordi Khordjin (Doppeltasche)

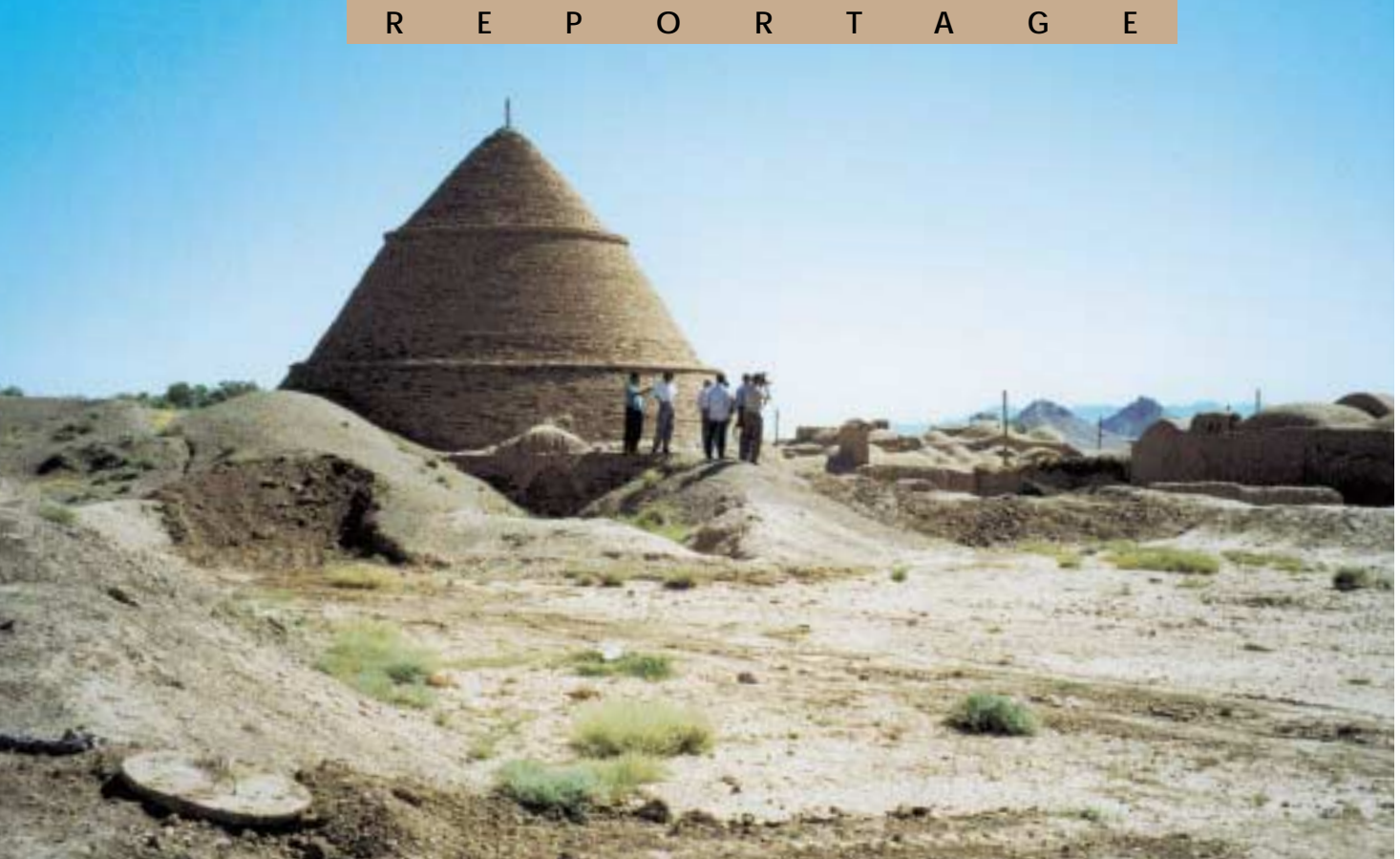
## I N T E R I E U R

- 20 Schätze aus  
Tausend und einer Nacht

## R E P O R T A G E

- 22 Auf den Spuren der Nomaden:  
Sind die Tage des Dromedars  
als Lasttier gezählt?





# Die Zisterne als Lebensnerv in den Dörfern im Osten Irans

Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir einfach den Wasserhahn aufdrehen können. Unsere Reservoirs sind gefüllt mit frischem Quell-, Grund- oder Seewasser.

Wir verbrauchen in unserem Land pro Kopf mehr als 500 l pro Tag für Haushalt, Industrie und Gewerbe.

Wenn man sich dieser Tatsachen bewusst ist, fragt man sich unweigerlich: Wie machen das die Völker in den trockenen Zonen, in den Steppen oder gar in den Wüstengebieten?

Auf unserer Reise von Mesched nach Zahedan, auf der Suche nach Belutsch-Nomaden, durchfuhren wir die unterschiedlichsten Vegetationszonen. Doch meistens trafen wir auf wüstenartige Hochebenen, eingekesselt von zerklüfteten Bergen, mit äusserst kargem Wuchs von Gras und kleinen Büschen. In diesen trotzigen

**Wasser ist ein unentbehrliches Gut für alles irdische Leben. Menschen, Tiere und Pflanzen können ohne Wasser nicht leben. Eigentlich hat es genug Wasser auf unserer Erde. Es bedeckt nicht nur etwa drei Viertel der Erdoberfläche in Form von Meeren und Seen, sondern kommt auch in riesigen Mengen als Grundwasser vor.**

Gebirgsgegenden hat es von Zeit zu Zeit kleine Siedlungen. Ihre Häuser bestehen aus Backsteinen und einem Verputz aus einem Gemisch von Stroh und Lehm. Leute sieht man meist nur sehr wenige, denn es herrschen Temperaturen um die 40°. Im Gegensatz zu den Tieren suchen die Menschen in den Häusern Schutz vor der Hitze. Nach der Übernachtung in einem Derwisch-Hotel in Gonabad setzten wir unsere Fahrt in Richtung Birdjand fort. Dabei fielen uns in den Dörfern

immer wieder eigenartige Kuppeln aus Backstein auf. Wir entschlossen uns, bei der nächstmöglichen Gelegenheit der Sache auf den Grund zu gehen. Wir hielten in einem kleinen Dorf vor einer solchen Kuppel an. Auf dem Vorgelände konnten wir zufälligerweise das interessante Spektakel erleben, wie in einer gemischten Herde Schafe und Ziegen voneinander getrennt wurden.

Unser Begleiter und Übersetzer Morteza liess den Dorfvorsteher



holen und bat diesen um die Erklärung des Kuppelbaus. Zu unserer Überraschung handelte es sich um eine Zisterne. Die raffinierte Konstruktion und die Funktion verblüfften uns.

Die Kuppel ist eigentlich nur ein hohler Deckel, der dem Schutz, aber auch der Kühllhaltung des Wassers dient. Darunter befindet sich ein grosses Becken, das in unserem Fall zirka 13 m Durchmesser hat und etwa 18 m tief ist. Um zum gespeicherten Wasser zu gelangen, bauten die Handwerker ungefähr 30 m davon entfernt eine überdeckte Treppenanlage, die bis zum Grund des Reservoirs führt. Dort unten befindet sich ein Wasserhahn, damit man das kostbare Gut zu jeder Zeit holen kann.

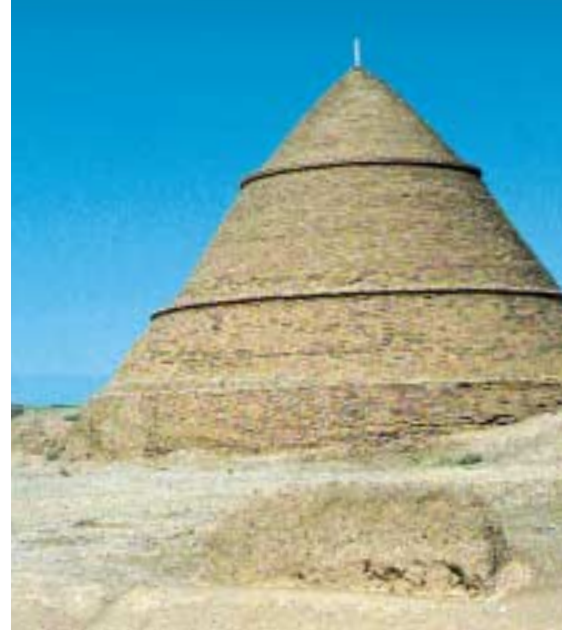
Woher und wie gelangt aber dieses rund 18° kühle Wasser in die Zisterne? Auf der oberen Seite der Zisternenanlage wurde eine grossflächige Vertiefung im Gelände ausgehoben.

In dieses ungefähr 50 x 150 m grosse Becken fliesst in der Regenzeit im Winter eine grosse Menge Wasser.



Dieses bleibt dort liegen, bis sich die erdige Verschmutzung abgesetzt hat. Wenn das Wasser rein ist, wird die Luke zur Zisterne geöffnet, und das Wasser kann ins Reservoir einfließen. Dort bleibt es das ganze Jahr über frisch und kühl.

Während unserer Bewunderung des verzierten und beschrifteten Eingangsportals am Treppenabgang erfuhren wir, dass diese Anlage gar nicht so alt ist, wie wir eigentlich vermutet hatten. Sie wurde vor 65 Jahren nach alter Tradition gebaut. Die Häuser wie auch diese Zisterne sind aus nicht sehr haltbaren Materialien erstellt; die Witterung wird sie mit der Zeit zerstören. Alle Gebäulichkeiten müssen deshalb immer wieder ausgebessert und von Zeit zu Zeit ersetzt werden.



Während wir, halb blind vom grellen Aussenlicht, die Treppe zum Wasserhahn hinunterstiegen, erfrischte uns eine angenehme Kühle. Diese nützt auch die Dorfbewölkerung aus. An unerträglichen Hitzetagen findet sie sich auf den 78 kühlen Stufen der nach unten führenden Treppe ein und verbringt hier die heisseste Zeit des Tages.

Mit den Gedanken, dass über Wasser zu verfügen keine Selbstverständlichkeit ist und man Sorge zu diesem köstlichen Gut tragen muss, setzten wir unsere Fahrt in südlicher Richtung fort.

Text: Bruno Richli

Fotos: Bruno Richli, Edi Kistler



## Die Welt der Teppichherstellung (Teil 13)

## Farben und Färben

**Tierische Farbstoffe in Rot  
Purpur, Farbe der Könige**

Der berühmteste und teuerste Farbstoff war schon im Altertum der Purpur. Die Vorstufe des Purpurfarbstoffes liegt im schleimigen, klaren Drüsensekret der drei Schneckenarten Purpur- (*Trunculariopsis trunculus*), Herkuleskeule- (*Murex brandaris*) und Rotmundschnecke (*Thais haemastoma*). Die Färbung geschieht erst durch die Einwirkung von Sauerstoff. Je nach Schneckenart unterscheidet man roten, blauen oder violetten Purpur.

Zur Herstellung von 1 Gramm Farbstoff waren früher ca. 8000 Schnecken nötig. Purpur war deshalb ein äusserst kostbarer Farbstoff. Er zeichnet sich vor allem durch hohe Leuchtkraft und durch grosse Lichtechtheit aus.

Das Ende der Purpurherstellung ging mit der Eroberung Konstantinopels und der Zerstörung aller Purpurwerkstätten durch die Türken im Jahre 1453 einher.

Purpur wurde durch das billigere Scharlachrot, den Kermes, verdrängt. Dieser Farbstoff wurde aus getrockneten weiblichen Kermesschildläusen gewonnen. Purpur und Kermes wurden, soweit nachweislich, in der Teppichherstellung nie angewendet. Das Cochenillerot wurde dagegen im ganzen Orient in der Wollfärbung gebraucht.



Die ursprünglich aus Mexiko stammende Schildlaus liefert den roten Farbstoff Carminsäure. Diese Schildlaus wurde samt ihrer Wirtspflanze, dem fast stachellosen Feigenkaktus *Opuntia*, ins Mittelmeergebiet und auf die Kanarischen Inseln verfrachtet. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts erreichte die Produktion ihren Höhepunkt.

1869 wurden 2,7 Millionen Kilogramm getrockneter Weibchen, aus denen die Färbedroge besteht, exportiert. Über östliche Mittelmeerhäfen gelangte die Färbedroge bis nach Persien.

**Pflanzliche Farbstoffe in Rot  
Krapp, Färberröte**

Eigenschaften:

Die Krapppflanze (Färberröte, *Rubia tinctorum*) enthält in ihren Wurzeln bis zu 2% des Farbstoffes Alizarin, das in reiner Form orange-rote Kristalle bildet. Diese sind in Wasser schlecht und in Alkohol relativ gut löslich.

Geschichtliches:

Krapp ist einer der ältesten Pflanzenfarbstoffe. Im Grab des ägyptischen Herrschers Tutenchamun um 1337 vor Chr. liessen sich Spuren von Alizarin auf einem Gürtel nachweisen.

Aufzeichnungen über die Verwendung von Krapp finden sich bei den Griechen und den Römern.

In Mitteleuropa sind aus dem 5. Jahrhundert nach Chr. erste Hinweise auf die Verwendung von Krapp bekannt. Im 15. Jahrhundert lag das Zentrum des Krappanbaus in den Niederlanden. Die Türken entwickelten ein Färbeverfahren, mit welchem sie ein feuriges Rot mit aussergewöhnlicher Farbechtheit erreichten, nämlich das sogenannte «Türkischrot». Das Geheimnis wurde im 17. Jahrhundert von türkischen Einwanderern nach Frankreich gebracht. Bis 1870 waren die roten Hosen der französischen Soldaten mit Krapp gefärbt.



Noch im vorigen Jahrhundert wurden weltweit pro Jahr bis zu 70 000 Tonnen Krapp für Färbungen verbraucht. Den deutschen Chemikern C. Graebe und C. Liebermann war im Jahr 1869 erstmals die künstliche Herstellung von Alizarin gelungen.

Durch die Initiative von Dr. H. Bömer entstanden in Westanatolien, aufgebaut auf alter Tradition, neue Teppiche, die sogenannten «Dobag Teppiche». Zum Färben ihrer Wolle wurden nur pflanzliche Farbstoffe angewendet. Viele Produzenten und Händler folgten dieser Idee.

Heute werden wieder im ganzen Orient pflanzliche Farbstoffe zur Einfärbung wertvollere Teppiche angewendet.

**Gewinnung des Farbstoffes**

Die Färberröte ist eine mehrjährige Staude aus der Familie der Rötgewächse. Sie ist eine Schlingpflanze und wird bis zu 150 cm hoch. Ihr Farbstoff befindet sich im Zellsaft und in den Wurzeln. Diese sind ca. 30 cm lang und aussen hellrot gefärbt. Sie werden ab dem dritten Jahr gesammelt, getrocknet und anschliessend geschnetzelt oder gemahlen.

Durch die Wahl der Beizen und der Zusätze zu den Färbebädern sind die Rottöne sehr variierbar.

Gefärbt auf Alaunbeize erhält man ein Rot bis Gelbrot, auf Eisenbeize ein Braunrot.

# Der Sufi und seine Symbole

Morteza Vafaian, der uns 1998 im Osten des Iran begleitet und uns mit der vielschichtigen Bevölkerung bekannt gemacht hat, ist ein Sufi. Durch ihn hatten wir Gelegenheit, uns mit dieser Gemeinschaft auseinanderzusetzen.

Wir übernachteten in Sufi Gasthäusern und besuchten auch eines ihrer Zentren. Die Art, wie Morteza mit seinen Mitmenschen umging, Kontakte schaffte sowie seine Sprache und Gebärden machten mich neugierig; ich wollte über diesen Sufismus mehr wissen!

## Hingabe an Gott

Sufismus ist die Mystik des Islams. Der Sufi will den Koran nicht nur äusserlich verstehen und sein Leben nach ihm richten, sondern auch dessen «innere» Seite entdecken und dadurch die Hingabe (= Islam) an Gott vollständig erfüllen. Das heisst, dem Sufi genügen das Erfüllen der islamischen Pflichten «Die fünf Säulen des Islams» und das Halten des Gesetzes «Schari'a» nicht. Er sucht das unmittelbare Erleben Gottes, das ihn in die Einheit mit Gott führt. Der Prophet Mohammed war stets das Vorbild und wurde als der erste «Sufi» betrachtet, der ein gänzlich von Gott durchdrungenes Leben führte.

## Arabische Herkunft des Wortes

Sufismus leitet sich höchstwahrscheinlich vom arabischen Wort «suf» (Wolle) ab. «suf» wurde das weisse Wollkleid genannt, das die ersten Mystiker als Zeichen der Demut trugen.

## Die Geschichte des Sufismus

Durch die rasante Ausbreitung des Islams zur Zeit der ersten Kalifen häufte sich in deren Händen ein solcher Reichtum an, dass in den islamischen Metropolen gewisse Dekadenzerscheinungen auftraten. Um dem drohenden Verlust der islamischen Ideale entgegenzuwirken, tauchten ab dem 8. Jh. die ersten asketischen Gemeinschaften auf, die als Vorläufer der Sufis in Armut lebten,

über Koranverse predigten und in Wollgewändern umhergingen. Als erster Sufi und Gründungsvater der Bewegung ist Hasan al-Basri (640–728) zu nennen, der eine erste Schule in Basra (Irak) gründete.

Auf die Strenge der ersten Generation folgte im 9. Jh. eine Zeit der spirituellen Emotion, in der die Erkenntnis von der Einheit des Seins heranreifte. Eine herausragende Figur jener Zeit war der Sufi-Meister Al-Junayd (gest. 910), der die gesamte bestehende Sufi-Literatur systematisierte.

Neben den Vertretern eines gemässigten Sufismus, die von den islamischen Herrschern einigermaßen toleriert wurden, entwickelte sich eine Richtung heraus, die man die «Trunkenen Sufis» nannte. Durch ihre ekstatischen Sprüche und provozierenden Äusserungen schockierten sie das religiöse «Normal»-Empfinden eines Moslems. In den folgenden Jahrhunderten begannen sich vermehrt Bruderschaften und Orden zu bilden, die sich in den Methoden, wie die Einheit mit Gott erlangt wird, unterschieden.



Nach einer eher schöpferischen Periode richtete sich nun die Konzentration auf die Ausformulierung des sufischen Denkens. Durch die «Trunkenen Sufis» und falschen Derwische (arm: persisches Wort für Bettelmönch, Sufi), die das Volk durch Zaubertricks irreführten und ausbeuteten, war die ohnehin ständig gegen den Häresieverdacht (Ketzerei) kämpfende Bewegung noch mehr in Verruf geraten.

In der darauf folgenden Zeit (12 und 13. Jh.) wurde der Sufismus dank der apologetischen Schriften der Vorgänger allgemein anerkannt; er verbreitete sich im ganzen islamischen Reich. Es war ein goldenes Zeitalter für den Sufismus mit einer blühenden Dichtkunst. Besonders zu nennen ist hier der persische Dichter und Mystiker Dschalalu'd-din Rumi (1207–1273), der in Konya (Türkei) lebte und den Orden Maulawiyya gründete. Dieser Orden pflegt vor allem den Gesang und Tanz und wird darum auch die «Bruderschaft der tanzenden Derwische» genannt.

## Die Symbole der Sufis

Die «Streitaxt» steht für die Absicht des Derwische, sich vom Diesseits und vom Jenseits abzulösen und nur noch Gott zu sehen.

Die «Schale» einer grossen Nuss, die den Derwischen früher als Lebensmittelbehälter diente, symbolisiert das Herz, das alles enthält.



# Kordi, die Kurden Chorasans

(Pers. = Land des Sonnenaufganges)



*Bild ganz oben: Kordi Nomadin bei der Feuerstelle zur Milchaufbereitung.  
Oben: Kordi Nomadin mit ihrem Hochzeitsgut (Djadjim und Tschowal).*

## Der Lebensraum der Kurden im Chorasans

Der äusserste Nordosten des Irans, der Chorassanraben mit seinen Randgebieten, ist das heutige Siedlungsgebiet der Kurden Chorasans. Im Norden wird das Gebiet durch die ca. 600 km lange Grenze zu Turkmenistan abgegrenzt; im Nordwesten bis zum Grenzübertritt des Flusses Atrek nach Turkmenistan in der Nähe von Hot Tan (38° N 55° 21' E). Im Osten bildet die Linie Nishabur–Mesched (36° N 59° 30' E) die Grenze des Siedlungsgebietes. Die Fläche liegt etwa bei 60 000 km<sup>2</sup>. Das Gebirge verläuft in Richtung Nordwest nach Südost. Die höchsten Gebirgszüge nördlich des Atrek sind der Kopet Dag (2940 m), der Allahu Akbar (2620 m) und der Hezar

Masjed (3200 m), südlich des Atrek der Allah Dagh (2800 m) sowie, als höchster von allen, der Binalud (3410 m). In dieser Gebirgswelt liegen in einer Höhe von 1800–2500 m die Sommerweiden der Nomaden. Die Senken, die meisten im Bereich der Turkmenischen Grenze, werden als Winterquartiere genutzt.

## Die Geschichte der Kurden Chorasans

Nach Gonzales de Calvio soll es schon um 1404 Kurden im Gebiet des Chorasans gegeben haben. Er beobachtete in der Nähe von Zabrain 400 schwarze Zelte, in welchen ein Kurdenclan lebte. Diese Kurden zahlten damals an Timur für die Weiderecht in der ganzen Provinz 15 000 Kopf Kleinvieh und 1000 Kamele.



1522–23 versetzte Shah Ismail 4000 Chemischgezek-Kurden aus Erzerum sowie die Qaramanlu und die Sirukanlu aus dem südlichen Gebiet des Van-Sees unter der Führung von Dairan Baq Qaramanlu als Front gegen die Uzbeken in den Chorasans. Nach dem Tod Isma'ls hatten die Safaviden unter Shah Tahmasp heftige Auseinandersetzungen mit den Osmanen sowie den Uzbeken. Shah Tahmasp wehrte sich gegen die überlegenen Osmanen mit der Taktik der verbrannten Erde. Viele der Kurdenstämme aus dem Gebiet Irak und Azerbeidjan wurden nach Chorasans umgesiedelt. Durch die erneute Besetzung von weiten Teilen von Transkaukasien, iranisch Kurdistan sowie weite Teile

Azerbeidjans im Jahr 1585 wurde der Lebensraum der pro-iranischen Kurden eingeengt. Sie wurden ins Landesinnere abgetrieben. Shah Abbas stellte fruchtbares Gebiet in Veramin in der Nähe von Teheran zur Verfügung. Unter Shah Abbas wurden 1601 ca. 30 000 Familien nach Chorasans umgesiedelt. Ohne die Kurden Chorasans wären die grossen militärischen Erfolge von Nadir Shah unvorstellbar. Zeitgeschichte schrieb Nadir Shah, als er 1738 das moghulische Indien überfiel und berühmte Schätze wie den Pfauen-thron in persischen Besitz brachte. Wegen masslosen Steuerforderungen rebellierten 1747 die Kurden Chorasans. Nadir Shah wurde bei einer Belagerung durch ranghöchste Afscharen

und Qajaren ermordet. 1796 übernahm die Qajaren-Dynastie die Herrschaft über Persien. Der Stammesführer der Zafaranlu-Kurden legte sich bald mit Fath Ali Shah an. Dieser musste 15 000 Soldaten samt Artillerie und englischen Militärberatern aufbieten, um 8000 chorasans-kurdische Krieger in Schach zu halten. Zwischen 1825 bis 1828 litt die kurdische Bevölkerung stark unter turkmenischen Raubüberfällen. 1868 und 1892 wütete die Cholera. 1871/72 traf eine Hungersnot diese Provinz. 1880 wurde die russische Grenze geschlossen. Die besten der traditionellen Winterweiden lagen jenseits der noch heute gültigen und im Jahr 1888 festgelegten Grenze. Spätestens mit der russischen



*Kordi Boqmej, 145 x 254 cm.*



*Kordi Gerivan, 153 x 260 cm.*

Revolution mussten einige Nomadenstämme neue Winterweiden suchen. Bis 1900 haben die Chorasankurden ihren Bevölkerungsstand mit Mühe auf dem Niveau gehalten, das sie 300 oder 400 Jahre zuvor zur Zeit ihrer Einwanderung aufwiesen.

1926 bestimmten in den Ländern Türkei, Iran und Afghanistan die führenden Persönlichkeiten Kemal Pascha (Atatürk), Reza Shah und Amanullah als eifrige «Europäisierer» die Gesetze ihrer Länder. 1936 erzwang Reza Shah die Nomaden

Nord-Chorasans zur Sesshaftigkeit. Er liess zuerst die Khane und ihre Stämme entwaffnen. In einem zweiten Schritt wurden die Stammesaristokratie eliminiert und das Nomadentum als anachronistischer Schandfleck gebrandmarkt. Den Kurden zerstörte



*Kordi Flachgewebe, 147 x 375 cm.*



*Kordi Flachgewebe, 146 x 370 cm.*



*Kordi, 125 x 204 cm.*



*Kordi, 130 x 246 cm.*



*Kordi, 131 x 211 cm.*



*Kordi Chakaneh: Dieses Tuch wurde als Hochzeits-Badetuch gebraucht.*

man die Zelte, um sie so zu zwingen, sesshaft zu werden.

Nach dem 2. Weltkrieg wechselte jedoch die Situation, als Schah Reza von den Engländern und den Russen entmachtet und durch seinen Sohn Mohammed Reza (1941–1979) ersetzt wurde. Als die Zentralregierung geschwächt war, nutzten die Kurden Chorasans wie auch andere Stämme die Gelegenheit, ihre traditionelle Lebensweise wieder aufzunehmen, welche sie in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts durch Schah Reza aufzugeben gezwungen waren.

In den Jahren 1941–53 genossen die Kurden einen hohen Grad an politischer Autonomie. In der Folge kehrten die ehemaligen Nomaden wieder in ihre Zelte zurück.

Seit der Eliminierung der Ilkhane haben die Kurden keine hierarchische Ordnung mehr angenommen. Die sich daraus ergebende Lockerung traditioneller Kultureigenheiten machte sie empfänglicher für fremde Einflüsse.

Ihre Unterstützung des Premierministers Muhammad Mossadeq, der die

Ölproduktion verstaatlichte und damit die Regierung des Schahs herausforderte, endete in der Konfrontation mit der Zentralregierung. Mossadeq wurde durch einen Staatsstreich abgesetzt, und der Schah gewann 1953 wieder die volle Kontrolle über den Iran.

Die «Weisse Revolution» 1963 in Iran war im Prinzip eine Landreform mit einigen Zutaten wie etwa der Schulpflicht. Unbewässerter Grossgrundbesitz wurde enteignet und den Pächtern übergeben. Die Dorfbewohner wurden dabei zum Nachteil der Nomaden stark bevorzugt.

#### **Die Katastrophen des Winters 1968/69**

Neben räuberischen Überfällen, Willkür der Beamten, Tierseuchen und Epidemien machten vor allem Naturkatastrophen wie Dürre, Erdbeben, Heuschrecken und Kälte den Nomaden sehr zu schaffen. Dies war in den Jahren 1968/69 und 1972/73 der Fall. Viele Nomaden verloren durch den frühen Wintereinbruch noch auf der Wanderung bis 90 Prozent ihres

Tragtierbestandes, ihrer Schaf- und Ziegenherden. Die hohe Schneedecke verunmöglichte den Tieren die Suche nach Nahrung.

Damals veräusserten die Kurden Chorasans alles halbwegs Entbehrliche. Den geringen Erlös benötigten sie zum Auffüllen des reduzierten Tierbestandes.

Im Bazar von Mesched wurde damals ein Quadratmeter von jeder Qualität Gewebe zu etwa 30 Franken angeboten. Die Folge dieses Aderlasses war ein Kollaps der Herstellung traditioneller Kordi Teppiche und Flachgewebe. Kaum ein altes Stück blieb den Nomaden als Mustervorlage.

### Die soziale Ordnung der Kurden Chorasans

Die Stammeskonföderation ist die höchste Instanz. An deren Spitze steht der Ilkhan. Die bekanntesten Stam-



*Aufgereibte Tschowals unter einem Navmal.*



*Kordi Tschowal, 75 x 95 cm.*



*Kordi Tschowal, 77 x 110 cm.*

mesvereinigungen sind die Zafaranlu und die Shadilu. Die Ilkhane hatten eine ständige Reiterei von rund 1000 Mann. Dieses stehende Heer verlieh ihnen Macht, oft auch gegen die iranische Zentralregierung.

Die Mitglieder der einzelnen Stämme (tayfeh) haben einen gemeinsamen bedeutenden Vorfahren, welcher dem Stamm auch den Namen gab. Ein Lager (binah) besteht nur aus Mitgliedern eines Stammes; diese müssen nicht die engsten Verwandten sein. Ein Lager ist in erster Linie eine ökonomische Gemeinschaft, die aus Gründen der rationellen Herdenbetreuung und des Gemeinschaftschutzes etwa zehn Familien umfasst.

Steigt die Herdengrösse über einen Grenzwert von 2500 Tieren, muss sich das Lager teilen.

### Die Macht der kurdischen Nomadin

Die kurdische Nomadenfamilie ist eine starre Produktionsgemeinschaft, in der jedem Familienmitglied ein ganz bestimmter Aufgabenbereich zugeteilt wird. Die Männer pflegen den Kontakt zur Aussenwelt. Alle produktiven Arbeiten ausser der Schafschur und der Herdenbetreuung werden durch die Frauen erledigt. Die kurdische Nomadin hat demnach ein beträchtliches Arbeitspensum zu leisten. Sie ist sich ihres Stellenwertes innerhalb der Hierarchie bewusst.

## Die textilen Arbeiten der Kurden

### Kordi Tschowal

Die Tschowal sind die Transport- und Vorratssäcke der Nomaden. Sie werden im Zelt auch als windschützende Wand verwendet. Die zukünftige Frau bringt solche Tschowals meistens paarweise in die Ehe ein.

### Sofreh

Das Sofreh ist ein Esstuch. Es wird auf dem Boden ausgebreitet. In der Regel wird es nur benützt,

wenn Gäste zu bewirten sind. Dabei sitzen die Gäste rund um dieses Sofreh.

### Kordi Teppiche

In der Regel sind die geknüpften Textilien zwei bis dreimal so lang wie breit, also schmal.

Diese Masse sind bedingt durch die Form des Zelttes. Die Nomaden legen diese Teppiche als Wärmeschutz, Zierde und Unterlage für ihr Bettzeug auf den Zeltboden.

### Kordi Flachgewebe in verschiedenen Webtechniken

Anstelle von Geknüpftem stellen die Nomaden Flachgewebe in verschiedenen Webtechniken her.

Bei Hochzeiten werden sie auch als Baldachine verwendet.

### Kordi Navmal (Decke)

Diese Decken brauchen die Nomaden, um ihre Vorratssäcke, den Hausrat und die Schlafmatten abzudecken.

### Kordi Djadjim

Die Djadjim werden meistens als Bettdecken gebraucht.



*Kordi Sofreh, 87 x 260 cm.*



*Kordi Sofreh, 75 x 139 cm.*

In der Gesellschaft lässt sie sich nicht das Wort verbieten. Vor Fremden zeigt sie keine Scheu.

#### Auf Viehzucht spezialisiert

Die Kurden Nord-Chorasans betreiben Bergnomadismus und sind ausschliesslich Viehzüchter. Getreide und andere nicht selbst hergestellte Nahrungsmittel tauschen sie gegen

Jungtiere und Produkte aus der Viehzucht (Butter, Käse, Wolle oder Wollerzeugnisse). Fleisch ist selbst für die Viehzüchter eine Ausnahmekost zu festlichen Anlässen. Sie sind also keine Selbstversorger, sondern auf Tauschbeziehungen mit der sesshaften Bevölkerung angewiesen.

Noch 1979 zählte Papoli-Yazdi 16 Nomadenstämme.

Die wichtigsten unter ihnen:

Tupkanlu	83 Lager
Bravanlu	60 Lager
Qaramanlu	44 Lager
Varanlu	35 Lager
Bajkanlu	31 Lager
Malvanlu	28 Lager
Rudkanlu	20 Lager



*Aussteuer einer Kordi Semi-Nomadin.*

#### Kordi Khordjin (Doppeltaschen)

Die Doppeltaschen dienen zum Aufbewahren von Persönlichem. Früher wurden jedoch in ihnen auch die Lämmer auf die Sommerweide transportiert.

#### Kordi Balisht (Säcke)

Diese Säcke von ca. 45 x 90 cm dienen den Nomaden im Zelt wie im festen Haus, gefüllt mit Spreu, als Rückenpolster.

#### Tierschmuck

Zum Ausschmücken ihrer Tiere fertigen die Nomadinnen Pferddecken

(Dareh Gaz), Dromedardecken (Kaplan), Satteldecken, Schmuckbänder und Packbänder an.

#### Die heutige Kordi Produktion

Die Kurdinnen der Städte und Dörfer Nord Chorasans knüpfen heute durchwegs die für ihre Tradition völlig untypischen grossformatigen Mesched Teppiche. Sie sind ausschliesslich für den Handel bestimmt. Die Semi-Nomaden sind davon auszunehmen. Auch für den Eigenbedarf knüpfen sie nur noch selten. Den Kurdinnen mittleren Alters fehlt es an Mustern; sie beklagen sich

darüber, denn die Männer haben in den vergangenen 30 Jahren alle Stücke verkauft.

Findige Teppichhändler lassen, unter Verwendung der Wolle aufgelöster alter Djadjims, Flachgewebe und Teppiche mit traditionellen Mustern herstellen.

Heute in Mesched noch schöne, alte Kordi Arbeiten zu finden, ist fast unmöglich und wenn, dann zu einem Preis, den wir hier in der Schweiz nicht erzielen können!



*Kordi Nomadin beim Zwirnen (gorof).*

### Der Betrieb der Halbnomaden

In Chorasán gibt es seit Jahrhunderten Kurden, die die Übergangsform bäuerlichen Lebens ausüben. Meistens handelt es sich um Nomaden, die in den vergangenen 100 Jahren in der Nähe der Sommerweiden sesshaft geworden sind.

Dieses Bauerntum lässt sich mit unserer Alpwirtschaft vergleichen, mit dem Unterschied, dass nach dem Bestellen der Felder die Familie vollzählig mit Sack, Pack und allen Tieren auf die oberhalb der Dörfer gelegenen Bergweiden zieht.

### Teppiche und Fachgewebe der Kurden Chorasans

Die Kurden Chorasans weichen von der bei Nomaden allgemein gültigen Tradition nicht ab. Die Muster, Techniken und Farben der Flachgewebe haben sich bis in die jüngste Zeit ihre Authentizität erhalten. Bei der Teppichherstellung sind sie, auch ohne



*Kordi-Namakdan (Salztasche), 46 x 58 cm.*

kommerzielles Interesse, für die Einflüsse aus dem Umfeld empfänglich. Frühe Kordi Teppiche zeigen deutlich eine Beeinflussung durch kaukasische Muster. Dieser kaukasische Eindruck



*Kordi Tobreb (Tasche) geöffnet, 44 x 92 cm.*



*Kordi Khordjin, 40 x 92 cm.*



*Kordi Khordjin, 66 x 139 cm.*



*Kordi-Namakdan (Salztasche),  
36 x 50 cm.*

wird durch rote Schüsse, flache Schirasi (Seitenumwicklung), komplizierte Kettabflechtungen und einen hohen Flor betont.

Alte Kordi Textilien besitzen frische, leuchtende Farben: zwei Schattierungen von Rot, ein helles und dunkles Blau, Weiss und Schwarz aus ungefärbter Wolle und als Besonderheit sehr viel Gelb und Grün. Chorasán hat viel Rittersporn (Delphinium), aus welchem der gelbe, gut färbende Farbstoff gewonnen wird.

Vor allem die Stämme der Zafaranlu verwendeten diesen Farbstoff. Die Wolle früherer Textilien stammte offensichtlich nicht vom kurdischen Schaf, denn die Qualität lässt einen beachtlichen Anteil an Tekke Schafen in den einstigen Herden der Zafaranlu vermuten.

Nach der Schliessung der russischen Grenze erlebten die Distrikte Quchan und Darreh Gaz eine wirtschaftliche Hochblüte. Quchan kam sehr früh unter den Einfluss der Händler von Mesched.

Leider änderte sich nach der Schliessung der Grenze der Farbcharakter: Er nahm den der Belutsch- und der Youmudarbeiten an. Dafür sind sicher das Fehlen der geeigneten Färbepflanzen sowie die veränderte Wasserqualität verantwortlich.

In diesem Jahrhundert sind die einst starren Gebietsgrenzen zwischen den



*Kordi Pferddecke (Dareh Gaz), 97 x 135 cm.  
Diese Decke wurde mit alter Wolle aus einem Djadjim gewoben.*

beiden Stammeskonföderationen aufgehoben worden. Die einzelnen Stämme sind über viele Dörfer verstreut. Der Versuch, ältere Kordi Textilien einem Dorf zuzuordnen, ist daher fast ein Ding der Unmöglichkeit.

An dieser Stelle möchte ich Wilfried Stanzer dafür danken, dass ich Inhalte aus seinem Buch «Kordi» als Arbeitsunterlage verwenden durfte.

Fotos: Wilfried Stanzer  
und Edi Kistler



*Kordi Khordjin, 31 x 32 cm.*



*Kordi Khordjin geknüpft, 39 x 101 cm.*

- 24.3.–21. 4. **Modern Art der Nomaden.**  
Forster + Co. AG, Theaterstrasse 8, beim Bellevueplatz, 8001 Zürich. 9.00–18.30.
- 3.9.–26. 9. **Originale aus Nomadenhand.**  
r. + i. möckli, Orientteppiche, Hauptstrasse 30, 9400 Rorschach.  
In unseren Geschäftsräumlichkeiten, Di–Fr 9.00–12.00, 14.00–18.30, Sa 9.00–16.00.
- 15.4.–15.10. **Jubilé (50 ans) des tapis Masserey (1949–1999). Exposition spéciale de tapis Gabbeh.**  
Tapis Masserey SA, Portes-Rouges 131, 2000 Neuchâtel. 8.30–12.00, 13.30–18.30.
- 16.4.–15. 5. **Blumen des Orients. Echte Perserteppiche – Florale Muster und ihre Bedeutung.**  
Hans Hassler AG, Kasinostrasse 19, 5001 Aarau. Täglich 9.00–18.30, Do bis 20.00, Sa bis 17.00.
- 23.4.– 8. 5. **Gabbeh Art.**  
Linsi & Co AG, beim Bahnhof, 6002 Luzern. Im Laden,  
Mo 13.30–18.30, Di–Fr 8.15–12.00, 13.30–18.30, Sa 8.00–16.00. Vernissage 23. April, 20.00.
- 1.6.–20. 7. **Gaschguli, Luribaf und Kelim.**  
Galerie Anne Kaiser, Obere Gasse 24, 7000 Chur. 9.00–12.00, 14.00–18.30.

## K O N T R O V E R S E

## Wer reinigt, der spart

Diesen Werbesatz können Sie an einigen Ladentüren von Orientteppich-Anbietern lesen! Es ist richtig: Teppiche und Flachgewebe verschmutzen unmerklich, aber stetig.

Die Reinigung von Orientteppichen ist für uns als Orientteppich-Anbieter eine Dienstleistung der Kategorie «après vente». Wir vermitteln also Ihre zu reinigenden Teppiche an einen ausgewiesenen Fachmann, der die notwendigen Arbeiten wie Waschen, Spannen, Mottenschutz, Geruchsentfernung, Nachscheren und Nachglänzen ausführt.

Mit dieser Dienstleistung sind allerdings auch einige Risiken verbunden, die verschiedentlich zu Haftungsstreitigkeiten führen.

Ein grosses Unternehmen der Schweizer Reinigungsbranche schreibt in «Allgemeinen Lieferbedingungen» zum Beispiel:

**Mängel am eingelieferten Gut:**

Wir übernehmen keine Verantwortung für Schäden, die durch die Beschaffenheit des eingelieferten Gutes verursacht werden und die wir nicht durch eine einfache fachmännische Warenschau erkennen können (z.B. durch ungenügende Echtheit von Färbungen, frühere unsachgemässe Behandlung und andere verborgene Mängel).

**Haftung:**

Jede Haftung für Schäden, die auf Mängel am eingelieferten Gut zurückzuführen sind, wird abgelehnt. Im übrigen besteht eine Haftung nur insoweit, als sie nachweislich eine Sorgfaltspflicht verletzt hat. Ein allfälliger Schadenersatzanspruch ist auf den Gebrauchswert des Stückes begrenzt, jedoch höchstens auf den 20-fachen Reinigungspreis.

Diese Lieferbedingungen können für uns recht happig werden, wenn wir Sie

bei der Annahme des Auftrags nicht auf diese Risiken speziell hinweisen. Tun wir das nämlich nicht, tragen wir als Fachgeschäft Ihnen gegenüber die ganze Verantwortung. Arbeiten wir mit diesem Unternehmen zusammen, gelten diese Haftungsausschlüsse logischerweise auch für uns, eine Regress-Möglichkeit ist somit ausgeschlossen. Hier ein Beispiel:

Wir übergeben unserem Reiniger Ihren alten Kaukasien, für welchen Sie vor zehn Jahren Fr. 8000.– bezahlt haben. Bei der einfachen fachmännischen Warenschau wird der roten Farbe zu wenig Achtung geschenkt. Nach der Wäsche sind alle hellen Stellen rosafarben, der Teppich ist als ganzes unansehnlich. Nach langem Hin und Her ist dem Wäscher eine Verletzung der Sorgfaltspflicht nachzuweisen. Er vergütet Ihnen nun 20 x Fr. 60.–, also lediglich Fr. 1200.–! Sind Sie mit einer solchen Vergütung zufrieden?

Sie sehen also, dass wir als Fachgeschäfte manchmal Aufträge annehmen, für deren Ausführung auch wir keine Haftung übernehmen können. Nehmen Sie es uns deshalb nicht übel, wenn wir Sie bei der Auftragsannahme bitten, die «Allgemeinen Lieferbedingungen» einzusehen und diese zu unterzeichnen. Dies alles soll Sie aber nicht entmutigen, denn in den meisten Fällen können wir die Reinigung Ihrer schönsten Stücke zur vollsten Zufriedenheit ausführen.



*Ausschnitt von einem Gaschgai Flachgewebe vor und nach der Wäsche.*



# Ali Quapu, ein Bau des Schah Abbas in Isfahan

1598 feierte Schah Abbas in Isfahan Nawruz, das persische Neujahrsfest. Er beschloss bei dieser Gelegenheit, die Gärten und Felder zwischen der alten ummauerten Stadt und dem Fluss Zayandeh als Areal für eine neue Hauptstadt zu verwenden.

Den grossen Meidan-i-Schah, der etwa 520 x 160 m misst, gab es wohl schon 1504/05, als Schah Ismail westlich davon den Garten Naqs-i Gahan (Bild der Welt) anlegte und damit den Namen eines der Gärten Timurs in Samarkand wieder aufnahm.

Schah Abbas baute den Meidan-i-Schah um: Er versah ihn auf allen vier Seiten mit einem überdachten Bazar, der ringsum Läden hatte und sich mit einer weiteren Reihe von Läden auf den Platz hin öffnete. Baumreihen und ein Wasserlauf trennten diese Läden vom mittleren offenen Platz, der für befristete Märkte, Polospiele, öffentliche Hinrichtungen und andere Schaustellungen benutzt wurde. Am Südende des Platzes erhob sich die grosse Freitagsmoschee Masdschid-i-Schah, deren 1616 vollendeter monumentaler Eingang genau einem anderen gegenüberliegt, der zu einem grossen Komplex von Bazaren, Bädern und Karawansereien führt; dieser bildet das Kaufmannsviertel der neuen Vorstadt.

## Der Ali Quapu

Die Hohe oder Adelige Pforte war viel mehr als nur der Haupteingang zum Palast. Ein sehr hohes Gebäude (47 m) mit drei Haupt- und zwei Zwischengeschossen diente als Staatsempfangspavillon, als Selamluk des Palastes; es soll der Lieblingsaufenthalt des Schah Abbas gewesen sein. Die erhöhte überdachte Terrasse mit seinem dem Meidan-i-Schah zugewandten Iwan diente im Sommer als Thronsaal, Bankethalle und Tribüne bei Paraden. Der Grundriss lässt vermuten, dass Schah Abbas einen ursprünglich kreuzförmigen Pavillon durch Iwane und quadratische Eckräume vergrösserte. Die safawidischen Anbauten bestanden im Osten aus einer Plattform für den Talar, die auch einen Durchgang zum bedeckten Bazar freigab, der sich rings um den Meidan-i-Schah hinzog. Nach Westen hin begrenzten zwei Flügel einen offenen Gang in den Palast. Der auf beiden Seiten erweiterte mittlere Kern war nach oben hin so



ausgebaut, dass er in Höhe des Talars einen riesigen rechteckigen Empfangssaal oder Winterthronsaal einschloss. Über diesem enthielt er in Höhe des Talar Daches einen kreuzförmigen Musiksaal mit einem zentralen Obergaden. Die Ausschmückung war verschwenderisch. Fayencespandriellen betonten gegenüber den gelbbraunen Ziegeln die klare Gliederung der äusseren Fenster und Iwane. Der Talar wies Malerei und Vergoldung auf. Die intarsierte, mit kostbaren Metallen verkleidete Decke ruhte auf schlanken Holzsäulen mit Wabengewölben. Die Westwand war durch flache Nischen gegliedert.

Abweichend von den Innenräumen, die in timuridischen und safawidischen Handschriften so häufig abgebildet sind, scheint es im Inneren des Gebäudes nur wenige oder gar keine Fayencewände gegeben zu haben. Statt dessen findet sich überall eine hervorragende, manchmal in lackähnlichem Relief ausgeführte Bemalung auf Stuck, deren Muster von abstrakten Arabesken bis zu naturalistischen Zusammenstellungen von blühenden Bäumen und Vögeln reichen. Das Repertoire ähnelt jenem sehr, das Brokatstoffe und geknüpft Teppiche der gleichen Zeit zeigen. Im Musiksaal sind die oberen Wandteile und Gewölbe in Stuck und kunstvoll lackiertem Holz ausgeführt. Sie enthalten Nischen für Porzellangefässe wahrscheinlich nicht nur persischer, sondern auch chinesischer Herkunft – ihre Form ist der Nischenöffnung jeweils angepasst.



# Meister und Schüler

Ein Meister des Ringkampfes hatte in seiner Kunst die Stufe hoher Vollendung erreicht. Er beherrschte 360 auserlesene Stilarten mit ihren Griffen und Kniffen.

Natürlich – wen würde das wundern? – drängten sich um einen solchen Könnler auch Schüler, die voll Begierde waren, von ihrem Vorbild zu lernen. Einer von ihnen war ein Jüngling von grosser Kraft und Schönheit, und zu diesem hatte der Meister in seinem Herzen eine besondere Zuneigung gefasst. Er lehrte ihn allmählich seine ganze Kunst; oder genau gesagt: beinahe die ganze, denn einen winzigen Rest nur behielt er für sich, eine einzige bloss von den 360 verschiedenen Kampfarten.

So wurde denn dieser Lieblingsschüler bald selber ein berühmter Meister. Sein Ruhm stieg dem Jüngling zu Kopf, und eines Tages prahlte er in Gegenwart des Königs: «Der einzige Vorzug, den mein Lehrer noch hat, ist sein höheres Alter... Doch was hat er mir denn sonst noch voraus? Nichts, ich bin ihm zumindest ebenbürtig!» Die Überheblichkeit des Jungen reizte den Herrscher; und er befahl: «Gut! Wenn du eine so hohe Meinung von dir hast, so beweise auch,

was du da behauptest!» Sofort wurden die Vorkehrungen für den Zweikampf der beiden berühmtesten Athleten des Landes getroffen. Der Monarch, sein gesamter Hofstaat und alle Vornehmen des Reiches nahmen ringsum ihre Ehrensitze ein, um dieses Schauspiel zu verfolgen.

Siegessicher trat der Jüngling in die Runde, und einen Augenblick später griff er auch schon an. Doch siehe da! Der alte Meister wich und wankte nicht. Ruhig liess der Alte den Jungen heranstürmen, und dann – ja, dann war der Augenblick gekommen, in dem er jenen einen, den 360. Kunstgriff, anwandte, den er bisher als sein letztes und einziges Geheimnis auch dem Lieblingsschüler verschwiegen und für sich behalten hatte.

Da der Jüngling vom Griff nichts wusste, kannte er auch nicht dessen Abwehr. Eh' er noch recht zur Besinnung kam, hatte ihn der Meister auch schon mit beiden Armen hochgestemmt, hielt ihn so einen Augenblick lang wie einen entwurzelten Baum und warf dann den Besiegten, als sei der ein lebloses Bündel, der Länge nach auf den Erdboden. Entschieden war der Kampf! Der König

liess dem Altmeister ein Ehrengewand überreichen und überhäufte ihn mit Geschenken. Den Jüngling hingegen fuhr er hart an und fügte zur Niederlage noch den Spott: «Du aufgeblasener Prahler, du! Wie hatte es dir nur einfallen können, einen wirklichen Meister wie diesen da so einfältig herauszufordern?»

«O Majestät», beklagte sich da der Junge, «glaubt mir: Nicht im offenen Messen der Kräfte hat er mich besiegt, oh nein, sondern allein dadurch, dass er mir einen letzten Kunstgriff bis zuletzt und mit Absicht verschwiegen hat!»

«Wahr, wahr», nickte jetzt der Meister, «genau so ist es! Jenen Griff hatte ich mir aufgespart – für den Fall, dass geschehen würde, was ja auch geschehen ist. Wer wollte mich dafür tadeln? Haben denn nicht die Weisen gesagt: ‚Gib nie dem Freund so viel Macht, dass er als Feind dich besiegt in der Schlacht!‘ Und ist dir nie zu Ohren gekommen, was einst einer gedichtet hat, nachdem ihm Namen und Ruf der eigene Schüler vernichtet hat? So hör denn: Entweder gab es Treue nie in dieser Welt, oder keiner lebt mehr, der sie hält. Den ich einst treffen lehrte mit dem Pfeile, schoss ihn auf mich nach kurzer Weile...»

Dies ist eine Geschichte von Scheich Saadi, der um 1200 in Schiras geboren wurde.

## Dilber Dudaghi – «Die Lippen einer Schönen»

Rezept und Zubereitung  
von Tina L. und Esther C. Graf  
Foto: Antonio Mollo

### Zutaten:

- 7 Esslöffel Butter
- 2 Eier
- 1 Eigelb (zusätzlich)
- 1 Teelöffel Salz
- 1 Teelöffel Zitronensaft
- 2 1/4 Tassen Zucker
- 1 1/2 Tassen Mehl
- 1 3/4 Tassen Wasser
- 1 1/4 Tassen Margarine

Zucker, etwas Wasser und Zitronensaft mischen und 15 Minuten kochen. Abkühlen lassen. In einem anderen Gefäss Butter erhitzen, bis sie sich zu bräunen beginnt, 1 3/4 Tassen Wasser

und das Salz zugeben, umrühren und zum Kochen bringen. Unterdessen Mehl in etwas Wasser anrühren und in das kochende Wasser Butter giessen. Alles 5–7 Minuten kochen lassen. Abkühlen lassen, dann die zwei Eier und das zusätzliche Eigelb zufügen und alles durchkneten. Ev. noch etwas



Mehl zugeben. Nun den Teig in walnussgrosse Stücke aufteilen, diese Teigstückchen mit den – vorher mit Öl angefeuchteten – Fingern zu langen, dünnen Rollen formen und zu «Lippen» (wie einen herzförmigen Mund) zusammenlegen. Unterdessen die Margarine in einer Pfanne schmelzen lassen und dann die «Teiglippen» im heissen Fett auf beiden Seiten schön braun backen. Aus der Pfanne nehmen, auf Fliesspapier (Küchenkrepp) das Fett abtropfen lassen und das Gebäck ganz zum Schluss für 15 Minuten in den inzwischen erkalteten Zuckersirup legen. Herausnehmen, abtropfen und den Zuckerguss antrocknen lassen. En Guete!

**Technische Merkmale:**

Grösse: 53 x 111 cm

Alter: etwa 1930

Kette: Wolle, ungefärbt elfenbein

**Schuss:**

Vorderseite: Wolle gefärbt rot,

Rückseite: Wolle elfenbein

**Flor:** Wolle,

asymmetrischer Knoten,

horizontal: 35 Knoten auf 10 cm,

vertikal: 60 Knoten auf 10 cm

Kleine Farbakzente in Baumwolle

# Kordi Khordjin (Doppeltasche)

Diese «Tekke-turkmenische» Kordi Doppeltasche mit dem geknüpften Zwischensteg wurde von den Milanlu Kurden geknüpft. Diese Milanlu stammen von der mächtigen türkischen Kurden-Konföderation Milani. Reste des Stammes finden sich noch heute an der turkmenischen Grenze bei Oghuz.

Bei dieser Doppeltasche wird sehr deutlich, wie alle Nomadenstämme offen waren für Neues. Nur so ist erklärbar, dass ein traditionelles turkmenisches Muster in einer Kordi Arbeit auftaucht. Die Grenze war vor 70 Jahren nicht hermetisch abgeschlossen. Die Nomaden nutzten diese offene Grenze und lagerten mit ihren

Herden zur Winterszeit oft in den Gebieten der Turkmenen. Verheiratung mit den anderen Stämmen war möglich. So ist auch die Musterverflechtung erklärbar.

Diese Doppeltasche wurde von der Nomadin sicher als Hochzeitsgut in die Ehe eingebracht. Die Mitgift einer Milanlu-Frau, die sie mithilfe ihrer

Mutter gefertigt hat, könnte folgendermassen aussehen: drei Teppiche, je ein Djadjim und Navmal (Decke), ein Paar Tschowals (Säcke), eine Khordjin (Doppeltasche), eine Löffeltasche, fünf Paar Wickelgamaschen, fünf Paar Handschuhe, vierzig Paar Wollsocken und zehn Gürtel.

Die Tasche wurde nie gebraucht, denn der Zustand ist zu perfekt. Die Nomadin bewahrte sie sicher in einem ihrer Tschowals als Erinnerung auf. Die Vorder- wie die Rückseite zeigen Vogel- und Pfeilmotive. Reizvoll sind die vielen eingewirkten liegenden «S» (Ewigkeitssymbol) sowie die Vogel- und Pfeilmotive auf der Rückseite der Tasche.





## Schätze aus Tausend und einer Nacht

Es ist Samstag, ich bin unterwegs auf der Autobahn A1, es herrscht reger Verkehr. Die Strassenberichte sind schlecht – viele Strassenabschnitte sind gesperrt, viele Wintersportorte abgeschnitten – der Winter hat uns im Griff!

Meine Gedanken wandern hin und her: Einerseits freue ich mich auf das mir unbekannte Haus und dessen Wohnräume, andererseits beschäftigt mich die alarmierende Situation in unseren Bergen!

Die Teppichliebhaber bereiten mir einen überaus herzlichen Empfang. Nach einer Besichtigung der Ladenlokalitäten und einem heissen Tee mit etwas Geistigem fahren wir zum Haus von Leo und Edith.

Ein kurzer Rundgang zeigt mir, was ich alles auf Film verewigen könnte! Eigentlich will ich mich sofort meiner heiklen Aufgabe stellen, doch da öffnet sich mir eine verborgene Kammer – eine kleine Schatzkammer. Wir hören natürlich nicht auf zu schwärmen. Leo und Edith haben während Jahren eine beachtliche Teppichsammlung

angelegt, die jedem Liebhaber an den Puls geht. Doch zurück zu meiner eigentlichen Aufgabe.

Beim Betreten der Wohnung durch die Haustüre ist der Blick bereits offen zum grossen zweigeteilten Wohnraum. Auf der linken Seite liegt völlig frei ein Chamse Nomadenteppich aus Nordwestiran. Neben dem eintürigen Appenzellerschrank aus



Walzenhausen hat Leo mit einem Gaschgai Mafrasch eine dekorative Ablagefläche geschaffen.

Neben Früchtekorb und Kerze hat auch ein alter Koranträger seinen Platz gefunden. Alle auf den Fenstersimsen aufgestellten orientalischen Objekte wie Zählrahmen, Tibetanische Gebetsmühle, Wasserpfeife und Metallvasen geben diesem grosszügigen Raum zusätzlich das gewisse Etwas.

Die rechte Seite des Wohnraums ist in den Farben sehr dezent gehalten. Der Bidjar passt gut zu den in Mauve gehaltenen Polstermöbeln.

Links des Wohnraums hat der Hausherr die ehemalige Gartenhalle in einen Essraum umgebaut! Hier zeigt sich sehr schön, wie zwei verschiedene Arten von Teppichen miteinander harmonieren können. An der Wand hängt ein neuerer, sehr feiner Teppich aus Isfahan, ein Sarafian mit über 1 000 000 Knoten per m<sup>2</sup>. Der Name der Manufaktur ist in lateinischen Buchstaben oben eingeknüpft. Die um den runden Tisch gruppierten Thonet Schwenker stehen auf einem beigegegründigen Gabbeh Art® der zweiten Generation.

Besondere Freude hatte ich an Leos Büro – eine wahre Fundgrube tat sich auf. Neben dem Bürotisch bestimmt unter anderen ein braunfarbiger kaukasischer Lesghi den Raum. Ebenso dominant sind aber der mit Taschen, Poushti und Flachgeweben gefüllte Shahsavan Mafrasch und eine an der



Wand hängende alte, in Umwicklungstechnik gearbeitete Pferddecke der Shahsavan Nomaden. Auch eine mit Lederbändern zugeschnürte gefüllte

Gaschgai Transporttasche fällt ins Auge. Sehr schön ist der geknüpft Yamutische Kamelschmuck, der dem Pult gegenüber an der Wand hängt. Interessant ist die kartonförmige Shahsavan Tasche mit Deckel. Die sehr feine Umwicklungsarbeit ist in ihrer Form sehr selten.

Für Kleines hat Leo auch einen guten Blick. Besonders aufgefallen sind mir der kleine Zählrahmen und die feingearbeitete Shahsavan Doppeltasche, beide auf einen Blick zu erfassen.

Leider verstrichen die Stunden viel zu schnell – die Einladung zum Nacht-



essen musste ich leider dankend ablehnen. Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben!

Merci.

## S E R V I C E

### Jemand beschädigt Ihren Teppich. Was können Sie von dieser Person verlangen?

Ein Gast leert ein Glas Wein auf Ihren Teppich oder der Maler lässt seinen Farbkübel fallen: Da Sie sicherlich keine Kasko-Versicherung für Ihren Teppich haben, müssen Sie sich für eine Entschädigung an die für den Schaden verantwortliche Person richten. Höchstwahrscheinlich hat diese eine Haftpflicht-Versicherung, an die Sie sich zu wenden haben. Aber was können Sie verlangen?

Leider keinen neuen Teppich, ausser Sie haben ihn erst wenige Tage zuvor gekauft, und er ist jetzt vollständig vernichtet.

Im Rahmen des Möglichen muss der Verantwortliche das beschädigte Eigentum in die Lage zurückversetzen, in der es vor dem Schadenereignis war. Entweder er repariert das Objekt, sofern dies möglich und auch vernünftig ist, oder aber er bezahlt eine Entschädigung, die den Verlust des beschädigten Objekts ausgleicht. Sie haben also Anrecht auf die Differenz zwischen dem Zeitwert vor und demjenigen nach dem Schadenereignis (Marktwert des Teppichs im aktuellen Zustand). Der Zeitwert vor dem Schadenereignis für einen Teppich (ausser Sammlerteppichen) errechnet sich durch die Schätzung

der üblichen Lebensdauer (z. B. 20 Jahre) und unter Berücksichtigung der Benützungsdauer (nach 10 Jahren hat dieser Teppich nur noch den halben Wert).

Geht man von der Annahme aus, dass Ihr Teppich mit den Jahren nicht an Wert verliert, wird man den Zustand, in dem er sich befindet (z.B. Gebrauchsspuren, Verschmutzung etc.) zur Ermittlung des Werts, zu dem er verkauft werden könnte, berücksichtigen. Die Kosten für Wäsche und allfällige Restaurationen, die nötig wären, um den Teppich für den Verkauf bereitzustellen, würden also abgezogen. Diese Schätzungen werden immer zum Wert zum Zeitpunkt des Schadenereignisses erstellt.

Vergisst Ihr Nachbar über Ihnen, seinen Wasserhahn abzustellen, benachrichtigen Sie – sofern Sie eine haben – Ihre Hausrat-Wasserversicherung. Diese wird Ihnen den Neuwert Ihres Teppichs entschädigen und dann auf die Haftpflicht-Versicherung des Verantwortlichen Regress nehmen.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Die Hausrat-Versicherungen, die normalerweise Einbruch-Diebstahl, Wasser- und Feuerschaden einschliessen

(in einigen Kantonen ist die Feuerschaden-Versicherung obligatorisch beim Kanton abzuschliessen), versichern Ihre Teppiche zum Neuwert. Das ist der Wert zum Zeitpunkt des Schadenereignisses, der im Fall von Preissteigerungen höher als der versicherte Wert sein kann, bei Preissenkungen aber auch tiefer. Die Deckung zum Neuwert soll verhindern, dass Sie bei einem Totalverlust Ihres Hab und Guts nicht einen Teil der Amortisation selber berappen müssen, der möglicherweise Ihre finanziellen Kapazitäten überschreitet.

Zum Schluss noch ein kleiner Hinweis: Eine Inventarliste ist sicherlich immer nützlich, aber nichts ersetzt Fotos. Sollten Ihnen noch einige Bilder im Film verbleiben, nutzen Sie die Gelegenheit und machen Sie ein paar Aufnahmen Ihrer Wohnung. Bewahren Sie diese aber ausserhalb Ihrer Wohnung auf, denn im Falle eines Brandes würde alles vernichtet. (Es handelt sich hier lediglich um einige allgemeine Regeln. Für detaillierte Informationen lesen Sie bitte aufmerksam die Angaben in Ihrer Versicherungspolice.)

Alk.



Auf den Spuren der Nomaden

# Sind die Tage des Dromedars als Lasttier gezählt?

Obwohl das Dromedar noch vor 20 Jahren das konkurrenzlose Fundament nomadischer Freiheit war, sind die Tage dieses Tragtiers bei Vieh züchtenden Nomaden tatsächlich gezählt.

Das Dromedar wurde schon 4000 v. Chr. zum Haustier. Davor lebte es wahrscheinlich auf freier Wildbahn in Nordafrika und Arabien. Heute kennt man zwei Haupttypen:



ein schwer gebautes, langsames Lasttier sowie ein leichteres, zierliches und schnellfüßiges Reittier. Beide haben ein Fell aus kurzem, zottigem Haar. Scheitel, Nacken, Hals und Rumpf sind mit längerem Haar bedeckt.

Dromedare ernähren sich von Gras und anderen Pflanzen. Selbst in Gebieten mit spärlicher Vegetation können sie überleben. Gewisse Anpassungen ermöglichen es dem Dromedar, in warmem, trockenem Klima zu leben. Seine auffallendste Eigenschaft ist seine Fähigkeit, lange ohne Wasser auszukommen; dies in Verbindung mit der Möglichkeit, sehr

viel Wasser im Körper zu speichern. Die wichtigste Anpassung ist jedoch der Rückenhöcker: Er bietet Schutz vor der Sonne, indem er Wärme absorbiert. Gleichzeitig enthält er Fettvorräte, die das Tier verbrennen kann, um Energie und Flüssigkeit zu gewinnen.

Seinen Wasservorrat legt das Dromedar nicht in seinem Höcker an, wie man früher glaubte, sondern in seinem Magen. Die Nieren resorbieren einen Grossteil der Flüssigkeit, indem sie sehr konzentrierten Urin ausscheiden, und auch dem Kot kann vor der Ausscheidung Flüssigkeit entzogen werden. Die Körpertemperatur von Kamelen und Dromedaren sinkt nachts sehr stark ab, und tagsüber wird der Körper so langsam aufgewärmt, dass das Tier lange Zeit nicht zu schwitzen braucht, um seine

Temperatur niedrig zu halten. Während Trockenperioden kann ein Kamel bis zu 27 Prozent seines Körpergewichts verlieren, ohne dass es Gefahr läuft, zu verdursten. Wenn es 10 Minuten lang trinkt, hat es sich das verlorene Körpergewicht bereits wieder angeeignet.

### Traktor statt Dromedar

Das Umfeld der Nomaden hat in den letzten 20 Jahren einen derartigen Wandel miterlebt, dass das Umsteigen auf Kleinlastwagen oder Traktoren überlebensnotwendig wurde. Ob in der Türkei oder im Iran – die Gründe sind nahezu die gleichen: Die Weideflächen in der Winterweide werden immer kleiner, dies einerseits durch die Ausbreitung der Dorfbevölkerung und das Überbauen der Weideflächen mit landwirtschaftlichen Bauten (Treibhäuser in der Türkei). Andererseits hat die weiße Revolution im Iran mit ihrer Landreform die Nomaden teilweise landlos gemacht. Viele Sommer- und Winterweiden wurden verstaatlicht oder in Reservate umgewandelt. Den Herden entstanden grosse Futterprobleme – Futter musste für teures Geld zugekauft werden.

Ausserdem führen die Wanderwege meistens den Flussläufen entlang. Die Dörfer, welche die Tiere auf ihrer Wanderung durchqueren, fordern hohe Schadensabfindungen für die durch die Schaf-, Ziegen- und Dromedarherden verursachten Flurschäden.

Die iranische Regierung hat seit der islamischen Revolution 1979 sehr viel für die abgelegenen Dörfer unternommen: Zufahrtsstrassen, Wasserleitungen, ja sogar Telefonleitungen wurden gebaut. Auch in der Westtürkei wurden vorwiegend für die Waldbewirtschaftung, in Ostanatolien für militärische Zwecke viele Strassen ausgebaut und gebaut. Durch diese Veränderungen entfiel der Zwischenverdienst der Nomaden für Transportaufträge, welche sie oft mit ihren Lasttieren für die Landwirte in den Dörfern durchführten. Die Gütertransporte der früher nicht

erschlossenen Kleindörfer werden heute mit Kleinlastwagen gefahren. Leider wurde auch das Pferd Opfer der Motorisierung. Während der Wanderung diente es als Reit- und Tragtier. Die neugeborenen Lämmer wurden in den Satteltaschen der Pferde untergebracht. Da heute bei vielen Nomaden das Lammfrüher erfolgt und die Jungtiere selbständig der Herde folgen können, hat das Pferd diese Trägerfunktion verloren. Das Pferd wurde mit wenigen Ausnahmen durch Motorräder und Mopeds ersetzt, deren Unterhalt erst noch billiger kommt. Der iranische Staat hat zudem die Bauern bei der Anschaffung von Traktoren subventioniert.

Mit dem Verkauf der Tragtiere haben viele traditionelle Flachgewebe ihre Funktion verloren. Die von Lager zu Lager ziehenden Viehhändler hatten die Tragtiere oft mit dem gesamten Kopf- und Halsschmuck, den Satteldecken und den Doppeltaschen gekauft.

Taschen und die nach wie vor nützlichen Tschowals haben ihre Funktion beibehalten: Früher wurde links und rechts am Dromedar je ein Tschowal festgebunden. Auf den Traktoranhängern und Lastern müssen die Kleider und Hausratgegenstände auch in Behältern transportiert werden. Da erfüllen die Säcke nach wie vor ihren Dienst. Im Innenzelt dienen sie



zudem als Schutzmauer vor den Tieren und dem Wind, der im Sommerlager recht kräftig blasen kann. Für mich war es immer ein besonderes Erlebnis, wenn mir auf meinen Reisen Dromedare entgegenkamen: Es ist sehr eindrucksvoll, einer Grossfamilie zu begegnen, die mit Sack, Pack und Herde unterwegs ist. Die mit dem ganzen Zeltmaterial beladenen Dromedare schreiten stolz voran. Auch ein Hirte, der hoch oben auf dem Dromedar sitzend die ganze Schaf- und Ziegenherde beobachtete und bewachte, beeindruckte mich sehr.

Mir ist aber bewusst, dass niemand das Rad der Zeit zurückdrehen kann – das hat sogar meine romantische Seele erkannt.

Edi Kistler



### Der Salomon Stern

Der Stern mit acht Zacken  
stammt von den Chaldäern.  
Er war das Symbol für die weibliche  
Sonnengottheit.

Die Bezeichnung Salomon Stern  
führt auf König Salomon zurück, der  
einen sternförmigen, achtzackigen  
Ring mit magischer Kraft  
getragen haben soll, den er vor  
wichtigen Entscheidungen befragte.  
Dieses Symbol für positive Kraft und  
Abwehr gegen die Geister  
der Unterwelt wurde von den Mo-  
hammedanern übernommen  
und als Juwel Mohammeds  
bezeichnet.

